



Kunstvermittlungsprogramm 2016 des Kunstvereins Barsinghausen

»Unser Narrenschiff«

INHALT

Vorbemerkungen	2
»Unser Narrenschiff«	3
Zeitplan	6
Die Ausstellungen	7
<i>Gesonderte Anlagen:</i>	
Der KV Barsinghausen	
Kosten-/Finanzierungspläne im Detail	

Vorbemerkungen

EIN JAHRESMOTTO

Das Jahresmotto 2016 für die Ausstellungen des Kunstvereins Barsinghausen lautet „Narrenschiff“ und dementsprechend für die integrierte Kunstvermittlung „Unser Narrenschiff“.

Die verschiedenen Assoziationen, die damit angeregt werden, reichen vom Kunstverein selbst als einer geballten Ladung von Spinnern über die für 2016 eingeladenen Künstlerinnen und Künstler, die qua Beruf allzumal Narren sind, sowie die Teilnehmergemeinschaft unseres Vermittlungsprogramms bis weit zurück zu Sebastian Brants zeitkritischer Moralsatire „Daß Narrenschiff Ad Narragoniam“ aus dem späten 15. Jahrhundert.

Brant versammelte in 112 Kapiteln alle Formen menschlichen Fehlverhaltens, die zu seiner Zeit Schuld trugen am schlimmen Zustand der Welt: „blintheyt yrrsal und dorheit aller stât und geschlecht der menschen“, und er geißelt sie mit seinem Spott und nennt dies „Narren machen“. Er sieht mit Entsetzen, wie die Menge an Narretei immer weiter anwächst und immer mehr Zubringerboote sein Narrenschiff ansteuern. Eine Diagnose, die wir uns heute auch zu eigen machen können.



Und noch in einem anderen Punkte kann er uns Vorbild sein. Sebastian Brant nennt sich zwar selbst - und dies in einem ganz anderen Sinne - einen Narren und nimmt so für seine Angriffe auf die Gesellschaft die Freiheit in Anspruch, die an Fürstenhöfen einzig den Narren eingeräumt war. Aber das Recht zu dieser Narrenfreiheit leitet er aus der Kunst seine Vortrags ab: Dann diß schiff foert jn synem nammen/ Sins diechters darff es sich nit schammen/ Glich wie

das alt jn allen sachen/ Es kan nit yeder narren machen/ Er heiß dann wie ich bin genant/
Der narr Sebastianus Brant.

Gleiches nehmen wir für die sieben Künstler/innen unseres kleinen Narrenschiffes in Anspruch. Die Qualität ihrer Arbeiten, die Faszination ihrer Kunst legitimiert ihre Narrenfreiheit, wenn sonst auch an allen Ecken und Enden Zeitkritik wohlfeil zu Markte getragen wird. Jede und jeder von ihnen hat eine spezifische Haltung zu unseren Zeitläuften gefunden. Witz und Ironie sind ebenso vertreten wie Trauer und Verzweiflung. So wie wir von Shakespeare nicht nur die lustige Person, sondern auch den weisen und den melancholischen Narren kennen und wissen, dass sich in bestem Falle mehrere dieser Attribute in einem einzigen Narren vereinen.

Wir haben die spezifischen und häufig ambivalenten Sichtweisen unserer Ausstellenden in den drei Ausstellungen des Jahres (eine vierte entsteht durch unsere Beteiligung an dem von allen Kunstvereinen der Region durchgeführten und international besetzten Site-specific-Projekt IntraRegionale) unter sarkastischen Titeln zusammengefasst: „Alles super!“, „Weiter so!“ und „Vergiss es!“. Und wir stellen in alle drei Ausstellungen drei kindsgroße Figuren, Identifikationsfiguren für die Betrachter, die zugleich im Kunstvermittlungsprogramm eine verbindende Rolle spielen werden. Wir haben sie „Spanner!“ genannt. Denn sicher haben zu diesem Sarkasmus die Bilder von Schiffen eine Rolle gespielt, die wir uns tagtäglich in den Medien vor Augen führen lassen, seien es die schwimmenden Container voller Rohstoffe und Waren, seien es die Traumschiffe voller Wellness-Süchtiger (bzw. Film-Aufnahmesets) oder auch die überfüllten Boote voller Verzweifelter - die weiß Gott keine Narren sind, aber genarrt wurden von all der Geschäftemacherei in unserer Welt.

NEUE RÄUME IN DER KULTURFABRIK KRAWATTE

Das Jahr 2016 wird geprägt sein vom Umzug des Kunstvereins in die ehemalige Krawattenfabrik Ahlborn, d.h. in die im Aufbau befindliche „Kulturfabrik KrawattE“. Jahrelang haben wir über die Unzulänglichkeiten des „Raums für Kunst“ geklagt (nicht barrierefrei, nicht heizbar, keine Nebenräume, kein Wasseranschluss, keine eigenen Toiletten, keine Entfaltungsmöglichkeiten und von der Baubehörde nur als Provisorium geduldet); da ist es konsequent, dass wir zusammen mit dem Kooperationspartner Kunstschnule Noa Noa die Chance, die sich durch eine großzügige Spende bot, nun auch nutzen. Und dies, obwohl unser eilig zur Förderung vorgelegtes Konzept für ein „Kunst- und Kulturhaus Barsinghausen“ im MWK noch nicht überzeugen konnte. Von den Möglichkeiten des großen Hauses für die Entwicklung eines Kulturzentrums überzeugt, fangen wir nun aber trotz aller Schwierigkeiten an. Wir werden wieder nur in ein Provisorium einziehen, aber einige der Mängel sind mit dem Einzug beseitigt (die Räume sind barrierefrei und es gibt Nebenräume), und die anderen nach und nach zu beseitigen und den Kunstverein perspektivisch weiter zu entwickeln besteht nun die reale Aussicht.

Außerdem sind Entwicklungsmöglichkeiten allein dadurch - beispielhaft - gegeben, dass die Kunstschnule und der Kunstverein unter ein und demselben Dach arbeiten werden und Raum gewonnen haben. Erste soziokulturelle Ansätze ergeben sich allein aus dieser Tatsache. Wir werden sie schon im Vermittlungsprogramm 2016 nutzen und sind überzeugt, mögliche Förderer durch unsere Arbeit überzeugen zu können.

Wir planen, über die Adressaten Jugendliche und junge Familien hinaus viele unterschiedliche Gruppierungen, Initiativen und Vereine nach und nach an einer großen Gemeinschaftsproduktion zu beteiligen. Als Echo auf die drei Ausstellungen wird „Unser Narrenschiff“ am Ende ein vielfältiges Bild von den Umständen und den Einstellungen in unserer Barsinghäuser Gesellschaft ergeben.

»Unser Narrenschiff« - Kunstvermittlung 2016

A UNSER ANSATZ ZUR KUNSTVERMITTLUNG

Wir bleiben unserem Ansatz zur Kunstvermittlung treu:

- Alle Aktionen der Kunstvermittlung sind unmittelbar auf die jeweils vom Kunstverein ausgestellte Kunst bezogen und tragen zu ihrem besseren Verständnis bei.
- Im Zentrum der Vermittlung steht die aktive Beteiligung der Adressaten aus allen Bevölkerungsgruppen, sei es in Workshops oder in anderen Teilnahmeaktionen.
- Wir kooperieren mit der Kunstschule Noa Noa, die an der Fortentwicklung des spezifischen Vermittlungskonzepts beteiligt ist und deren Künstler/innen in der Regel die Workshops durchführen. Die ausstellenden Künstler/innen werden soweit möglich einbezogen.
- Workshops sollen nach Möglichkeit acht Zeitstunden nicht überschreiten, um eine verantwortbare und nachhaltige Wirkung zu erzielen.
- Punktuelle Aktionen dienen eher der Teilnehmer-Gewinnung.
- Eine wichtige Grundlage der Kunstvermittlung ist das Kontaktlehrer-System mit allen Schulen Barsinghausens.
- Die Ergebnisse der Kunstvermittlung werden (in der Regel am Ende des Jahres) öffentlich zur Diskussion gestellt, möglichst mit Einbeziehung der Beteiligten in ein Evaluations-Gespräch.
- Im Übrigen bleiben zu jeder Ausstellung, die Kataloge, Künstlergespräche, kostenlosen Führungen, gegebenenfalls auch Vorträge und Musikveranstaltungen Standard.

B EVALUATION ZU 2015

Wir ziehen Konsequenzen aus den Erfahrungen mit den bisherigen Versuchen. Da das Vermittlungsprogramm 2015 zum Zeitpunkt der Antragstellung noch nicht beendet ist, kann noch keine abschließende Bewertung vorgenommen werden. Einige erste Feststellungen:

- Das Format „Kunst sehen & machen“ fand bei den Schulen wiederum großen Anklang. Aus ursprünglich acht den Kontaktlehrern angebotenen Workshops wurden zehn und hätten noch mehr werden können. Wiederum wurden ausschließlich herkömmliche Workshops gewählt. Wir werden die Lehrerinnen und Lehrer weiterhin ermutigen, auch interdisziplinäre Formate anzunehmen oder gar mit zu entwickeln.
- Erfreulich ist, dass der Ausstellungsbesuch für immer mehr Schüler/innen und Schülergruppen zur Tradition wird.
- Außerschulische Workshops wurden wegen der starken Beteiligung der Schulen nicht durchgeführt. In Zukunft sollen die Workshops nach einem Schlüssel verteilt werden.
- Das Format „Kunst draußen & drinnen“ litt bei den ersten drei Außenterminen unter schlechten Wetter, kann aber bis zur Ausstellung der Ergebnisse wie geplant durchgeführt werden. Erste Zwischenbilanz: Während des Einkaufens in der Innenstadt fehlt weitgehend die Bereitschaft, sich länger auf ruhige Betrachtung einzulassen.
- Die guten Erfahrungen mit der temporären „Galerie Intermezzo“ in einem Ladenlokal in der Innenstadt vom Oktober 2014 bis Februar 2015 gehen wohl darauf zurück, dass die/der Einzelne lieber ein geschütztes Ladenlokal betritt als länger an einem offenen Stand stehen zu bleiben.
- Die regelmäßigen Führungen am Donnerstagabend werden schwächer besucht. Führt die Regelmäßigkeit von 16 angebotenen Terminen im Halbjahr zur Ermüdung oder gar Gleichgültigkeit? Wir müssen wie anfangs wieder mehr auf bestimmte Gruppen und Vereine mit unserem Angebot von Führungen zugehen.

C „UNSER NARRENSCHIFF“ - EINE GEMEINSCHAFTSARBEIT VIELER AKTEURE

Das Ziel

„Unser Narrenschiff“ und vielleicht einige „Zubringerboote“ werden im Zusammenhang mit den drei Ausstellungen nach und nach gebaut, um- und ausgestaltet. Es wird mit Ergebnissen der Workshops und anderer Aktionen ausgestattet. Die Workshops sind thematisch als Teilprojekte in dieses umfassende Projekt eingebettet.

Nach Abschluss der letzten Ausstellung wird statt der traditionellen Präsentation der Workshop-Ergebnisse das fertige Narrenschiff als Spiegel der Lebensumstände und Einstellungen der vielen Beteiligten zu besichtigen sein.

Raum und Konzept

Das Konzept geht davon aus, dass im April sowohl der Kunstverein Barsinghausen als auch die Kunstschule Noa Noa in provisorisch eingerichtete Räume eingezogen sein werden. Außer dem Ausstellungsraum wird es leere noch nicht restaurierte Räume geben, die genutzt werden können. Für die Arbeiten am Projekt stehen die Werkstätten der Kunstschule zur Verfügung, so dass sie in ständigem Kontakt mit der jeweiligen Ausstellung stehen können. Eine Situation, die die Kreativität aller Beteiligten beflügeln wird, aber auch eine feste Planung im Vorhinein unmöglich macht. Man wird sich zudem mit den Bauarbeiten im Gebäude arrangieren müssen, die parallel stattfinden. Ab Mai ist in einer Ausstellungspause der Umbau der Fassade des Gebäudes und die Einrichtung des Foyers geplant.

Zusammen mit den Teamern der Kunstschule Noa Noa werden wir eine variable Gestaltung für „Unser Narrenschiff“ entwickeln und im Fortgang der Arbeiten weiterentwickeln. Präzise Angaben können deshalb an diese Stelle noch nicht gemacht werden.

Workshop „Narren machen“

Unter diesem Titel stehen letztlich alle Workshops des Jahres. Eine zentrale Bedeutung kommt aber dem Workshop „Narren machen“ zu, weil er in besonderer Weise die Verbindung zwischen allen Ausstellungen und dem Vermittlungsprojekt herstellt.

In allen drei Ausstellungen werden dieselben drei kindsgroßen grotesken Figuren von Uwe Schloen an je anderer Stelle im Ausstellungsraum postiert sein, gleichsam als Betrachter der Exponate. Wir haben sie „Spanner!“ genannt.

Der Künstler wird in Zusammenarbeit mit Teamern der Kunstschule bis zu zwölf „Rohlinge“ dieser charakteristischen Figuren zur Verfügung stellen. Die Teilnehmer bekommen nun die Aufgabe, mit völlig freien Mitteln und aus ihrer eigenen Einstellung heraus, aber nach Absprache mit den anderen Workshop-Teilnehmern, diese Rohlinge zu „Narren“ unserer heutigen Gesellschaft auszugestalten, die dann als Passagiere in „Unser Narrenschiff“ einsteigen werden.

Dieser Workshops soll in Zusammenarbeit mit der Barsinghäuser Jugendhilfe vor allem Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft angeboten werden und wird im Juni während einer Ausstellungspause stattfinden.

Die Workshops und die Adressaten

Leitthema aller Workshops wird das Narren-Machen im Sinne Sebastian Brants sein (s. o. S. 1). Das heißt, dass wir von den Teilnehmern in Reaktion auf die jeweilige Ausstellung (Fortführung des Themas oder der Technik, Widerspruch) eine zeitkritische Gestaltung erwarten, die in „Unser Narrenschiff“ integriert werden kann.

Wir haben vorerst 13 Workshops vorgesehen. Neun werden den Barsinghäuser Schulen angeboten (s.u.). Die übrigen - darunter auch „Narren machen“ - werden öffentlich ausgeschrieben. Insbesondere werden wir in Seniorenheimen, Lebenshilfe-Einrichtungen und den verschiedenen Integrationsgruppen zur Teilnahme einladen. Auch dies kann erst geschehen, wenn der Bau vorangeschritten ist und wir die Bedingungen besser einschätzen können.

Das Angebot an die Schulen

Entsprechend der Nachfrage des letzten Jahres werden wir für die Schulen aller Schularten neun Workshops anbieten. Zusammen mit den Kontaktlehrer/innen - alle unterrichten Kunst - werden wir noch in 2015 einen speziellen Flyer entwerfen, in dem zu den einzelnen Ausstellungen konkrete Möglichkeiten der Einbeziehung anderer Fächer vorgeschlagen werden, z. B. für

- Musik: Tonkollage/ Klanginstallation zu „unser Narrenschiff“,
- Sozialkunde/ Religion: vielfältige Themen von der Werbung bis zum Boatpeople,
- Sprache: Jugendbeilage zum Programmheft, Führungen für Jugendliche oder für Migranten in Arabisch, Interview mit Pepa Salas Vilar auf Spanisch, Geschichten nach Bildern,
- Physik: elektrische Schaltungen in „Unser Narrenschiff“, Lasertechnik

Die Mithilfe der Kontaktlehrer/innen bei der Erstellung dieses Flyers ist nötig, um die Themen je nach Klassenstufen an die Rahmenrichtlinien anzupassen.

Weitere Veranstaltungen

Selbstverständlich werden wir wieder besondere und altersgerechte Führungen für Schulklassen anbieten. Zudem gilt nach wie vor, dass zu jedem schulischen Workshop verpflichtend ein Ausstellungsbesuch gehört.

Die mit der VHS Calenberger Land im letzten Jahr begonnen Zusammenarbeit werden wir durch besondere Führungen für Integrationsklassen fortsetzen und dafür hoffentlich die oben genannten jugendlichen Ausstellungsführer gewinnen können.

Wenigstens eine Musikveranstaltung und ein Vortrag werden wieder innerhalb einer der Ausstellungen stattfinden, diesmal mit Jugendlichen bzw. jungen Familien als Adressaten und im Rahmen der beginnenden soziokulturellen Arbeit.

Das Abschlussgespräch und die Dokumentation

Im November werden wir nach Fertigstellung der letzten Fassung unseres Narrenschiffs alle Beteiligten, die Künstler/innen, Workshop-Leiter/innen, und -Teilnehmer/innen, die interessierte Öffentlichkeit und Vertreter/innen unserer Förderer zu einem moderierten Abschlussgespräch einladen.

Das Gespräch ist Teil der Evaluation der geleisteten Arbeit, die dann in die Dokumentation „Unser Narrenschiff“ eingehen wird, in der der Prozess der Vermittlungsarbeit 2016 zusammenfassend berichtet wird.

Zeitplan

Der Zeitplan kann abgesehen von den Terminen der Ausstellungen nur vorläufig sein, da mit Störungen durch die Baustelle „Kulturfabrik Krawatte“ zu rechnen ist.

Dez. 15/ Jan.16	Planung des Schulflyers mit einer Gruppe von Kontaktlehrerinnen und Verteilung des Schulflyers
Febr. 2016	Erweitertes Kontaktlehrertreffen mit ersten Anmeldungen zu den Workshops
Febr. 2016	Fertigstellung des allgemeinen Jahresflyers 2016 Verteilung jeweils mit Anschreiben an Seniorenheime, Seniorenbeirat, Jugendring, Jugendeinrichtungen, Integrationslotsen, VHS Calenberger Land, Selbsthilfe-Einrichtungen etc.
März 2016	Planungstreffen mit Teamern der Kunstschule zum Konzept von „Unser Narrenschiff“
29.4.-29.5.2016	AUSSTELLUNG „ALLES SUPER!“
1.5.2016	Beginn der Arbeit am Barsinghäuser Site-spezifisch-Werk der InterRegionale
Mai 2016	Erste Workshops
12.6. - Okt.2016	AUSSTELLUNG DER ERGEBNISSE DER INTRAREGIONALE
Juni 2016	Erste (?) Installation „Unser Narrenschiff“
Juni 2016	Workshop „Narren machen!“ mit Uwe Schloen
Juni 2016	Beginn der Restauration der Fassade des Gebäudes und der Einrichtung des Foyers
23.6.-3.8.2016	Sommerferien
12.8.-11.9.2016	AUSSTELLUNG „WEITER SO!“ MIT WEITEREN WORKSHOPS
Sept. 2016	Erweiterte Fassung „Unser Narrenschiff“
23.9.-23.10.2016	AUSSTELLUNG „VERGISS ES!“ MIT WEITEREN WORKSHOPS
Okt./ Nov. 2016	Letzte (?) Fassung „Unser Narrenschiff“ und Evaluations-Gespräch zur Kunstvermittlung 2016
Jan. 2016	Fertigstellung der Dokumentation „Unser Narrenschiff“

»Alles super!«

mit Bildern von Marc Taschowsky (Berlin) und Stefan Schiek (Weimar)
vom 29. April bis zum 29. Mai 2016

Die farbkraftigen Bilder von beeindruckender Größe können es mit denen der Werbung in jedem Falle aufnehmen. Der eine Maler betört unseren Blick mit attraktiven Frauenporträts und weltweit bekannten Zeichen und Figuren aus der Welt des Films, der Comics und der Computerspiele. Der andere verzaubert uns mit der Hochglanz-Ästhetik des Auto- und Maschinenmarktes. Wie sie das machen, ist kaum zu überbieten, weil sie offenbar selbst fasziniert sind von den Mitteln, derer sie sich bedienen. Unbestreitbar ist das Alles super!.



Und doch. Marc Taschowskys schrilles Spiel mit den Fetischen unserer Waren- und Unterhaltungswelt ist getragen von lustvoller Ironie. Seine die Details ausmalenden Bilder sind durchsetzt von kleinen Störungen, augenzwinkernden Kombinationen und blendenden Überzeichnungen. Sie reizen die Sinne und machen ganz einfach Spaß, aber sie stellen diesen Spaß zugleich in Frage: Was passiert mit mir? Wie unschuldig ist die oder der Verführte? Es entsteht beim Betrachten ein Schwebезustand, als würden wir beim Naschen ertappt.

Ganz anders Stefan Schiek. Seine lackglänzenden Werbetafeln mit den einfarbigen Flächen und stilisierten Figuren fast ohne Binnenzeichnung zeigen rätselhafte Szenen, die sich bei genauerer Betrachtung als Endzeit- und Gefahrengeschichten erweisen. Wir können sie nicht ganz entziffern, sie bleiben rätselhaft, aber enthalten Anspielungen auf Bilder, die wir auch in unseren Medien sehen, jedoch lieber zur Seite lassen: Kontaminierung, Niemandsland, ungewisse Bedrohung. Das blendende Bild transportiert eine ungewisse Bedrohung und deckt verdrängte Ängste auf.

Die Ausstellung zeigt uns zwei Verpackungskünstler bei der Arbeit - Alles super! -; aber letztlich machen sie uns mit uns selbst bekannt - und das heißt: sie beunruhigen uns.



»Weiter so!«

mit Bildern von Pepa Salas Vilar (Hannover) und Rolf Löhrmann (Rheine)
vom 12. August bis zum 11. September 2016

Bilder, die den Betrachter unmittelbar anspringen. Nichts ist sophisticated. Auf den ersten Blick erkennen wir, dass hier die Schrecken unserer Welt gemeint sind, die sich rund um uns sichere Europäer ereignen und uns immer näher rücken. Diese Bilder bannen uns und verlangen, dass wir vor ihnen innehalten und in ihnen lesen. Sie konfrontieren uns mit dem Ergebnis unseres disfunktionalen weltpolitischen und global-wirtschaftlichen Systems. Sie können nicht einfach einen Schuldigen ausmachen und anklagen. Und doch sind es politische Bilder, die Stellung beziehen. Es sind mächtige Bilder der ohnmächtigen Klage. Und also Bilder der Menschlichkeit - und damit auch der Hoffnung. Der Titel „Weiter so!“ mag im ersten Moment zynisch klingen, angesichts der Bilder wird er zur erschütternden und aufregenden Frage.



Rolf Löhrmanns Bilder in ihrer ausgewogenen Komposition, präzise abgestuften Farbstimmung und in ihrem zügigen, neorealistischen Gestus sind - und das ist mit allem Respekt gesagt - klassisch gut gemalt. Sie geben den flüchtigen Bildern aus der Tagesschau und den überblätterten Fotos aus dem Stern eine prägnante Form, sie halten das Vorüberziehende und allzu leicht Verdrängte fest, lassen es still stehen und zwingen damit auch den Betrachter zum Innehalten und zum Aushalten. Sie führen von außen nach innen.

Ganz anders Pepa Salas Vilar. Ihre Bilder kommen von innen. Vor einem fließenden Grund, einer tragenden Grundstimmung, die mit allen Raffinessen zeitgenössischer Maltechnik gestaltet ist, stehen in feiner Binnenzeichnung erlebte Köpfe mit prägnantem Ausdruck, Ertrinkende, Betrachtende, Abwägende, die unseren Blick sofort gefangen nehmen und ihre Grundierung und deren Stimmung sofort mit transportieren. Und zwischen diesen beiden Ebenen ziehen gleichsam surreale Zeichen aus der Tierwelt, den Medien oder dem Kosmos vorüber. Vielfältige Dimensionen unseres Denkens und Fühlens tun sich auf. Die Bilder verweisen auf ein zutiefst humanes Dasein, das es vor jedem geschäftigen „Weiter so!“ zu verteidigen gilt.



»Vergiss es!«

mit Collagen von Christa Filser (München) und Décollagen von Wolfgang Kowar (Burgdorf) vom 23. September bis zum 23. Oktober 2016

Wird das bedruckte Papier als Container des Menschheitsgedächtnisses bald aus unserer Welt verschwinden? Werden die Bilder, die sich die Menschheit von der Welt macht, bald alle digital verflüssigt sein und im Tohuwabohu des Netzes durcheinanderwirbeln? Wird Erinnerung zum Zufall? Noch ist es nicht so weit. Noch lässt sich aus bedrucktem Papier Kunst machen.

Als Braque und Picasso Zeitungsschnipsel und Pappe in ihre Bilder mit aufnahmen und als Kurt Schwitters das reale Straßenbahnticket zum gleichwertigen Element des Kunstwerks aufhob, ging es um eine revolutionäre Neubewertung des Verhältnisses von Kunst und Wirklichkeit in einer disparat und unübersichtlich gewordenen Welt. Ebenso konnte John Heartfield das Umtexten von Bildern, ihre neue Zusammenstellung, für den direkten politischen Kampf nutzen.

Heute wird das Collagieren von Fotos als kreativer Volkssport betrieben. Bilder auf Papier sind mehr als genug verfügbar und lassen sich geduldig zerschneiden und verkleben. Konsequenterweise werden nun auch digitale Programme zum automatischen Verschränken der schönsten Ferienfotos und Selfies angeboten, um der Selbstdarstellung den schönen Schein des Besonderen zu verleihen.

Was aber, wenn es über das Bloß-Private hinausgeht? Wie das Marta in Herford 2014 gezeigt hat, ist „das Prinzip Collage noch lange nicht ausgereizt“ (ART 10/01/2014). Christa Filser jedenfalls setzt genau dort an, wo der schöne Schein der Selbstdarstellung, und das heißt: der Vermarktung auf die Spitze getrieben wird, bei den Fotos und der Werbung in Hochglanzbroschüren. Schließlich wurde ja die Wirklichkeit von der Kunst nicht - wie vor hundert Jahren erträumt - revolutioniert, sondern von der Künstlichkeit des schönen Scheins in den Griff genommen.



Damit kommt Christa Filser Heartfield näher als Braque, aber ihr politischer Gegner ist unser aller Verführbarkeit. Sie verweist auch nicht auf die Disparatheit der modernen Welt, sondern stellt die selbstgefälligen Bilder, wiedererkennbar deformiert, zum eigentlichen Bild zusammen, sei es zu einem dynamischen Städtetempel („The clock is ticking“) oder zu einer beliebig zersiedelten Landschaft ohne Anfang und Ende („Man erlebt alles oder auch das Gegenteil“). Vergiss es!, was dir die Bilder versprechen, aber

bedenke, dass die Uhr tickt.

Auch Wolfgang Kowar schöpft seine Kunst aus der Werbung, genauer: aus der Plakatwerbung.

Die Litfaßsäule ist der Ort für gewerbliche Collage. Zeitgleiches wird da nebeneinander geklebt, wie es gerade kommt, der einfache Theaterspielplan neben die schrille Pop-Anzeige; eben noch Aktuelles und schon Überholtes - Vergiss es!! - wird mit neuer Aktualität überklebt. Es wird unsichtbar, aber bewahrt. Von Schicht zu Schicht verdichtet sich, man verzeihe das Wortspiel: Geschichte.

Anders als die Nouveaux Réalistes, die überklebte Schichten durch Abreißen wieder freilegten, behandelt Kowar das von der Litfaßsäule abgelöste dicke Paket von Plakatpappe als Ganzes, legt Querschnitte an, legt polierend marmorine Strukturen oder auch Wortfetzen frei, die einst ein Ereignis annoncierten, für den einen bedeutsam waren, vom anderen übersehen wurden: geballte, verklebte, geronnene Zeit. Vergessene Zeit?

Der Betrachter bewundert, entdeckt und erinnert sich. Noch lässt sich aus gedrucktem Papier Kunst machen.



UWE SCHLOEN

Buntentorsteinweg 468, 28201 Bremen
 0160 7200973 - uwes-chloen@yahoo.de
 www.uweschloen.de

1958 geboren in Kuhstedt / Niedersachsen
 1981-83 Fachoberschule für Gestaltung, Bremen
 1984-87 Studium der Bildhauerei / Malerei, Hamburg
 seit 1987 freischaffender Künstler

EINZELAUSSTELLUNGEN IN

Hamburg, Bremen, Biel/ Schweiz, Frederikshavn Kunstmuseum/
 Dänemark, München, Oronsko/ Polen, Schwerin, Buxtehude, Kunst-
 verein Usedom, Civitella d' Agliano/Italien, Kunstverein Greven, Düsseldorf, Nordhorn, Kunsthaus
 Tartu & Schloß Pöltsamaa/ Estland, Nürnberg, Halle/ Westfalen, Kunsthalle Osnabrück, Grenchen/
 Schweiz, Solingen, Köln, Bremerhaven, Luxemburg, Rottweil, KV Kehdingen, Schloß Agathenburg,
 Göttingen, Wuppertal, Tartu/ Estland, Kunstverein und Kunstmuseum Gelsenkirchen, Ikaalinen/
 Finnland



Da stehen sie also, diese seltsamen Figuren. Meist haben sie sich zu Gruppen vereint, selten nur zeigt sich eine (einer?) allein - was nicht verwundert. Denn ihre Erscheinung macht betroffen, irritiert, erschreckt sogar ein wenig und weckt mitunter Gefühle der Abwehr. Da macht es Sinn, als Horde aufzutreten. Wenn schon fremd, dann aber bitte auch en masse. „Die tun nichts“, könnte es imaginär dazu heißen. „Die wollen nur spielen!“

Und in der Tat haftet dieser eigenwilligen Gesellschaft letztlich etwas Kindliches an, hervorgerufen durch das vertraute Prinzip der kindlichen Proportionen. Meist steckt der kleine Körper in zu großen Gummistiefeln und wird zudem durch einen überdimensionalen Kopf beherrscht, der mit großen Augen in die Welt zu blicken scheint. [...]

Sie reflektieren jene unzähligen Eindrücke von Welt, jene geballte Ladung aus Liebe, Angst, Freude, Schmerz, Hoffnung und Verzweiflung, die auf sie während ihrer Reise einströmt. Zu groß erscheint das Feuerwerk an Emotionen, zu klein zumindest wirken die Körper in ihrer jetzigen Gestalt.

Flucht erscheint sinnlos, die großen Stiefel machen schwerfällig. Auch Arme und Hände fehlen, um tatkräftig anzupacken. Da gilt es weiter zu beobachten, auf Reisen zu gehen und Studien zu betreiben. Welt verstehen, oder auch nicht, mal in der Gruppe oder allein. Und Neues auszuprobieren, selbst wenn manches auch eine Nummer zu große erscheint. (Christian Krausch)